

folgende Themen behandelt: Segnen und Weihen in der Bibel; der theologische Ort der Segnungen; ein geschichtlicher Durchblick durch die Segnungen; pastorale Schwerpunkte in der Segnungspraxis; liturgische Gestaltung der Segnungen; volkskundliche Überlegungen zu den Segnungen.

Jeder, der das Buch gelesen hat, wird dem Urteil von Prof. Dr. Balthasar Fischer (Trier) zustimmen, der im Vorwort schreibt: „Nichts in diesem Buch ist mit leichter oder gar mit der linken Hand gemacht; schon der den vier Autoren gemeinsame pastorale Eros konnte Leichtfertigkeit des Urteils in einer so wichtigen Frage nicht aufkommen lassen . . . Man wünscht dem Buch viele Leser in Klerus und interessierter Laienschaft.“ J. Schmitz

RICHTER, Klemens, PROBST, Manfred, PLOCK, Heinrich: *Zeichen der Hoffnung in Tod und Trauer*. Ein Werkbuch für die pastoralliturgische Praxis. Erschienen in der Pastoralliturgischen Reihe der Zeitschrift Gottesdienst. Freiburg-Wien, Einsiedeln-Zürich 1975: Verlag Herder. In Gem. mit Benziger-Verlag. 176 S., kart.-lam., DM 19,80. Sonderpreis für Bezieher der Zeitschrift Gottesdienst DM 17,80.

Die Autoren suchen in diesem Buch Ergänzungen und Hilfen für das Sterben des Christen, die Zeit zwischen Tod und Begräbnis, die Begräbnisfeier und das Totengedenken zu bieten. „Das Buch wendet sich . . . nicht nur an diejenigen, die für die Vorbereitung der gottesdienstlichen Gestaltung verantwortlich sind, sondern an alle, die dem Kranken wie Sterbenden sowie deren Angehörigen beistehen, an die Familienangehörigen des Betroffenen, die Nachbarn und die Gemeinde, an alle, die in Hilfe und Gebet Beistand leisten“ (Vorwort). Die Ausführungen beginnen mit einem kurzen Abriss der Geschichte des christlichen Begräbnisses und einer Analyse der gegenwärtigen Situation hinsichtlich des Todes und der Auferstehung, aus der Konsequenzen für die gottesdienstliche Feier gezogen werden.

Der erste Teil ist dem Sterben des Christen gewidmet und enthält in der Hauptsache Gebete in der Sterbestunde. Darüber hinaus wird jedoch auch der Ritus der Wegzehrung geboten und die Aufgabe der Gemeinde in der Sorge für Kranke und Sterbende geschildert.

Der zweite Teil bietet Materialien für die Zeit zwischen Tod und Begräbnis. Er umfaßt einige Wortgottesdienste und Litaneien, ferner Hinweise für die Gestaltung von Todesanzeigen, Totenzettel, Beileidskarten, Danksagungen, Kranzschleifen und Grabinschriften.

Der dritte Teil behandelt die Begräbnisfeier. Darin werden Vorschläge für den rituellen Ablauf, aber auch Textmodelle vorgelegt (z. B. Kyrie-Rufe, Fürbitten) und Anregungen für Meditationen und Kurzhomilien geboten.

Der letzte Abschnitt steht unter der Überschrift „Totengedenken in der Gemeinde“. Neben einigen Erläuterungen zu Sechswochenamt und Jahrgedächtnis finden sich hier Formulare für den Gräbersegnen und für Wortgottesdienste an Allerseelen. Ein Ritus für die Feier der Friedhofssegnung beschließt den Abschnitt.

Wie der flüchtige Überblick erkennen läßt, leistet das vorliegende Buch allen, die im Dienst an Kranken und Sterbenden stehen, wertvolle Hilfe. J. Schmitz

*Gemeinde im Herrenmahl*. Zur Praxis der Meßfeier. Hrsg. v. Theodor MAAS-EWERD und Klemens RICHTER. Pastoralliturgische Reihe in Verbindung mit der Zeitschrift GOTTESDIENST. Freiburg-Wien 1976: Verlag Herder. 400 S., Ln., DM 44,—. (Vorzugspreis für Bezieher der Zeitschrift GOTTESDIENST DM 38,—. Gemeinschaftsverlag Benziger/Herder.

Die Feier der Messe stellt Anforderungen, denen die Verantwortlichen meist aus sich heraus nicht gerecht werden können. Dies gelingt nur, wenn ihnen eine Handreichung mit konkreten Erläuterungen und zeitgemäßen, praktischen Anregungen zur Verfügung gestellt wird. Eine derartige Hilfe liegt in dem neuen Buch „Gemeinde im Herrenmahl“ vor, das dem Münsteraner Professor für Liturgiewissenschaft, Dr. Emil Joseph Lengeling, zum 60. Geburtstag gewidmet ist. Es enthält im ersten Teil Beiträge zur Pastoral der Meßfeier, die verschiedene Aspekte behandeln, wie z. B. „Die Messe als Feier“, „Die Eucharistiefeier im Leben der Gemeinde“, „Der Sonntagsgottesdienst ohne Priester“, Gruppenmessen, die Einheit von Eucharistie und Caritas. Der zweite Teil faßt Studien zur Meßliturgie zusammen, in denen Sinn und Bedeutung der einzelnen Elemente erklärt und Hinweise zu ihrem Vollzug geboten werden. Als Anhang folgen dann schließlich noch die „Erklärung der deutschen Bischöfe zur Einführung des neuen deutschen Meßbuches“, Lebenslauf und Bibliographie von Emil Joseph Lengeling, ferner ein detailliertes Personen- und Sachregister.

Die Kompetenz der Mitarbeiter, die für diese Festschrift eigener Art gewonnen worden sind, garantiert eine hohe Qualität des Buches, so daß sich die Anschaffung für alle, denen die

Gestaltung von Meßfeiern obliegt, lohnt. Da die einzelnen Aufsätze erfreulich kurz gehalten sind, können mit Arbeit überladene Seelsorger sich in Abständen mit dem Inhalt des Werks auseinandersetzen, ohne fürchten zu müssen, daß sie den Faden verlieren. J. Schmitz

*Der Große Wochentags-Schott*, Teil 2: 14.—34. Woche im Jahreskreis. Hrsg. Benediktiner-Erzabtei Beuron. Freiburg 1976: Verlag Herder. 2208 S., verschiedene Einbände, ab DM 39,50.

Nunmehr liegt auch der zweite Teilband des „Großen Wochentags-Schott“ vor, womit sich das „Unternehmen Schott“ wiederum mit einer vollständigen Ausgabe der Texte der Meßliturgie vorstellt (d. h. mit den Texten des Meßbuchs einerseits, des Lektionars andererseits). Neben einer knappen Auswahl aus den Messen zu besonderen Anlässen (die jetzt, nach Erscheinen des zweiten Bandes, überflüssig ist), bietet der erste Band die Texte vom Beginn des Advent bis einschließlich der 13. Jahreswoche, dazu Wochentagsmessen zur Auswahl, die Feier der Gemeindemesse, sämtliche Präfationen (ausgenommen die Sonntagspräfationen). Daran schließen sich die Feste und Gedenktage des Jahres an; dabei wird, abweichend vom Meßbuch und entsprechend der ZWEITEILUNG des gesamten Materials, mit dem November begonnen. Kommunitexte schließen sich an. Das übrige Material (Temporale und Sanctorale für die zweite Jahreshälfte und sämtliche „Messen zu besonderen Anlässen“) bietet der zweite Band. Die Lesungen zum Temporale und Sanctorale sind in einem Block, samt Texten zum Zwischengesang, dargeboten, so daß (zusammen mit dem Anhang, der die Halleluja-Verse enthält) ein vollständiges Lektionar für das jeweilige Halbjahr geboten ist. Das Auffinden von zueinandergehörigen Gebeten und Lesungen wird aber durch das Inhaltsverzeichnis sehr erleichtert. Gegenüber dem offiziellen Lektionar bietet das hier vorgelegte Buch zu jeder Perikope eine Einführung. Auch das Heiligengedenken wird dem Benutzer erleichtert: über die knappen, und, im Vergleich zum Schott, doch öfter arg pietistischen Einführungen des Meßbuchs hinaus, machen die Hinführungen mit den Heiligen bekannt. Zwar werden „Nachtseiten“ (z. B. die doch auch abseitige Askese eines Pier Damiani, die ihn zu „de flagellatione“ und zum „liber gomorrhianus“ führte, oder die Quälereien, denen Elisabeth von Thüringen ausgesetzt war) gelegentlich übergangen; zwar gibt es auch hier einige Male die allzu „fromme“ oder nichtssagende Sprachgestalt (Rosa v. Lima, leider auch Thérèse von Lisieux); zwar wird hier und dort Legendäres als Faktum berichtet (die berühmte Unterhaltung zwischen Benedikt und Scholastika), und Konflikte durch die eigene Kirche werden sanft umschrieben (Franziska v. Chantal, Angela Merici). Doch sprechen die Kurzbiographien im allgemeinen durch mehrere Eigenschaften an, die immer wieder das Erzählen von den Heiligen in diesem Buch mitprägen: tapfer wird auf „Geschichtliches“ verzichtet, wo solches nicht vorhanden ist. Erfolglosigkeit wird im Leben so mancher Heiliger festgestellt, nicht nur bei Pierre Chanel, auch bei Adalbert, Ansgar, dem Bemühen Birgittas um Rückkehr des Papstes; es tut auch gut, von „Überforderungen“ zu hören, die es — beinahe — auch im Leben von Heiligen gegeben habe (Isidor v. Sevilla und sein Bischofsamt). Gelegentlich ruft eine Formulierung jenes Lächeln hervor, gegen das wenigstens einige Heilige sicherlich nichts einzuwenden hätten: Ulrich habe Freude am Regieren und am Repräsentieren gehabt; Franziska von Chantal und ihr „unmöglicher“ Schwiegervater; das „größte Wunder“ Vinzenz Ferrers; natürlich die Ironie des Thomas Morus . . . ; und warum soll man schließlich nicht sagen, Sebastian sei — wahrscheinlich — zum Tod durch „Erschießen“ verurteilt worden? Unkonventionell von Heiligen reden ist eine Hilfe zu ihrer Verehrung, damit aber ein wichtiges pastorales und geistliches Anliegen. So ist es — um des rechten Zugangs willen — nicht gleichgültig, ob man den Entschluß des Paulinus, später Bischof von Nola, und seiner Frau, ein Leben der Askese zu führen, auf den Tod ihres Kindes zurückführt (Schott) oder, gut kryptomanichäisch, auf die Taufe des (mit einer Christin) schon verheirateten Paulinus (Meßbuch). Je nachdem werden nämlich völlig verschiedene Vorstellungen im Hörer wachgerufen, die auf heutiges Christenleben je verschiedenes Licht werfen . . . Selbst der feine Unterschied zwischen Missale und Schott zum 11. Februar scheint nicht unwichtig. Nach der Meßbuch-Einführung „erschien“ Maria, der Schott schreibt, Bernadette „sah“ diejenige, die von ihr zunächst als „die Dame“ bezeichnet wurde . . . Lange, vielleicht auffällig lange war nun von den Einführungen ins Sanctorale die Rede. Was hier an Positivem zu vermerken ist, gilt analog, auch für die biblischen Einführungen. Somit wird nochmals deutlich, daß die Stärke dieses Buches gegenüber den amtlichen Büchern in den Einführungen und Hilfen zum Zugang in Text, Fest und Liturgie liegt. Für die Vorbereitung, nicht nur seitens des Liturgen, sondern auch überall dort, wo die tägliche Meßfeier die Regel ist, bietet der Wochentags-Schott sehr wertvolle